

Holle schaffte es kaum, den Schnee zu schütteln. Da hörte er, wie der Ober-Weihnachtsmann verzweifelt in die Hände klatschte: „Schneller, schneller, wir schaffen unsere Arbeit nicht!“ Ein Weihnachtsmann war krank geworden. Er war schlimm erkältet. So konnte er nicht zu den Kindern.

Das war die Chance für Zwerg Pumpelo. Ganz vorsichtig fragte er, ob vielleicht ..., na ja ..., ob er nicht eventuell ...? Der Ober-Weihnachtsmann lachte erst: „Was, du?“ Aber dann fiel ihm ein, dass die Kinder in dem Kindergarten sehnsüchtig warteten. Sie waren besonders aufgeregt, denn der Weihnachtsmann besuchte sie zum ersten Mal in ihrem neuen Heim.



Das alte Haus war vor zwei Jahren beim Hochwasser total zerstört worden. Das neue war viel schöner geworden und zum Weihnachtsfest wollen alle feiern. Ruckzuck entschied der Ober-Weihnachtsmann, dass Zwerg Pumpelo zu den Kindern geschickt wird.

Wie der sich freute! Na, und die Kinder erst. Sie störte nicht, dass der Mann im roten Mantel mit dem weißen Rauschebart recht klein war. Er passte gut zu ihren Stühlchen, Tellerchen und Gäbelchen. Sein Sack war prall gefüllt und so wurde dieses Weihnachten ein besonderes Fest.

## Die weiße Prinzessin aus dem Wunderland

Es war einmal ein Wunderland. Es war nicht bunt wie all die anderen Länder, sondern weiß. Ja, richtig: weiß. Es gab dort weiße Felder und Wiesen, Blumen und Bäume. Auch die Häuser und das Schloss waren weiß.

Keine Kunst, werdet ihr sagen, in diesem Land ist halt Winter. Eben nicht, denn es gab nicht nur draußen alles in Weiß. Auch im Schloss war alles weiß. Weiße Wände, weiße Tische und Stühle und Tassen. Und ihr ahnt es schon: Auch das Königspaar und die Prinzessin waren weiß. Kleider, Haare, Schuhe, Taschen, ja selbst der kleine Pudel war weiß.

Damit das alles so blieb und nichts schmutzig wurde, saßen die Königsleute tagaus, tagein nur herum. Man könnte ja einen Fleck bekommen. Wollte die Prinzes-

sin nach draußen gehen, hieß es: „Mach dich ja nicht schmutzig.“ Die Dienerschaft zog sich jedes Mal um, wenn sie zum Königspaar gerufen wurde.

So ging das Tage, Monate und Jahre. Der Prinzessin wurde es sooo langweilig. In ihrer weißen Kutsche mit den weißen Pferden durfte sie bis zur Grenze. Dann kehrte die Kutsche wieder um.

Da wurde die Prinzessin neugierig. Was war dahinter? Die hohe weiße Mauer mit der weißen Hecke schien ganz dicht. Eines Tages, es war wieder schrecklich langweilig, schlich die Prinzessin aus dem Schloss. Ihre Spuren waren zwar zu sehen, aber keiner kümmerte sich darum. Man wollte sich ja nicht schmutzig machen.

An der Mauer angekommen, entdeckte die Prinzessin nach langem Suchen ein Loch. Die Hecke verdeckte es, so hatte es bisher noch keiner gesehen. Welch ein Glück. Ganz vorsichtig zwängte sich die Prinzessin mit ihrem weißen Kleid und den weißen Haaren durch das Loch. Ritsch, ratsch. Da blieb sie hängen, das Kleid hatte einen Riss und war schmutzig. „Auweia, auweia, was würde die Mutter sagen?“

Die Neugierde war jedoch größer und was die Prinzessin sah, ließ sie alle Bedenken vergessen: Ein kleines Dorf mit kleinen Häusern, kleinen Bäumen. Es glitzerte und strahlte aus den kleinen Fenstern.

Da entdeckte sie ein blaues Etwas: „He, hallo, wer bist du denn?“ Erschrocken erhob sich das Etwas. Es war ein Mädchen und sagte: „Ich bin Blaukäppchen, und wer bist du?“ – „Ich bin die weiße Prinzessin aus dem Wunderland. Kennst du es nicht?“

Das Blaukäppchen staunte: „Alles weiß? Bei uns ist doch auch alles weiß. Es hat geschneit und bald ist Weih-

nachten.“ Schnee? Weihnachten? Fragen über Fragen. Doch erst einmal begann die kleine weiße Prinzessin vor Kälte zu zittern.

„He, komm, dir ist kalt. Gehen wir ins Haus. Dort ist es warm. Mutter ist beim Backen. Vielleicht können wir ihr helfen.“

Die Prinzessin aus dem Wunderland wunderte sich nun immer mehr. Wunder über Wunder. Warme Stuben, Kuchen und Plätzchen backen, Lichterglanz, Weihnachten ...

In der Küche angekommen genoss die Prinzessin die Wärme. Wie das duftete! So etwas kannte sie von zu Hause nicht. Sie durfte dort nicht in die Küche, denn sie könnte sich ja schmutzig machen.

Die Mutter knetete gerade den Teig, um ihn danach zu rollen, „Na los, ihr beiden, wascht euch die Hände und helft beim Ausstechen. Blaukäppchen, gib der Prinzessin eine Schürze.“

Mutter hatte gleich, als das fremde Mädchen die Küche betreten hatte, geahnt, wen ihre Tochter mitgebracht hatte. Es wurde schon lange gemunkelt, dass hinter der hohen Mauer etwas Besonderes sein müsste.

Als die Prinzessin die Schürze umband, jauchzte sie vor Freude: „So bunt, so schön bunt!“

Blaukäppchen begann mit dem Ausstechen der Plätzchen: Sterne, Engel, Sonne, Mond und Weihnachtsmann. Vater hatte die Ausstechformen vom Krämer aus der Stadt mitgebracht.

Die Prinzessin kam aus dem Staunen nicht heraus. Langweilig war ihr schon lange nicht mehr. Die Wangen wurden rot und das Weiß der Haare leuchtete im Licht der Lampe gelblich. Sie war kaum wiederzuerkennen.

Die Mädchen kicherten und hatten ihren Spaß. „Seid ein wenig leiser. Ich vergesse sonst die Zutaten“, mahnte die Mutter:

- 300 Gramm Mehl,
- 120 Gramm Zucker,
- 120 Gramm Fett,
- ein halbes Päckchen Backpulver,
- zwei Eier,
- ein paar Löffel Kokosraspeln

... und dann kneten. Oh, das ging auf die Arme. Mit dem Teigroller wurde der Teig flach ausgerollt. Das Mehl darunter verhinderte, dass der Teig kleben blieb. Nun waren die Mädchen wieder dran. War das ein Spaß. Dann kamen die Bleche in den Backofen. Die ersten Plätzchen durften sie naschen. Wie die schmeckten!

Es wurde aber langsam Zeit, dass Blaukäppchen die Prinzessin wieder zur Mauer brachte. Die Dunkelheit brach schneller herein als im Sommer. Und obwohl der Schnee glitzerte, wollte die Prinzessin wieder zu Hause sein, bevor man ihr Verschwinden bemerkte. Die Schürze aber steckte sie in die Tasche, wegen der schönen Farben, und irgendwie duftete auch sie nach den Plätzchen.

Husch, husch kroch sie durchs Loch ins weiße Wunderland. Jetzt wurde ihr so richtig bewusst, wie schön der Tag gewesen war. Sie schlich in ihr weißes Zimmer, versteckte das zerrissene Kleid im weißen Schrank, in dem noch viele weiße Kleider hingen, und ging, als wäre gar nichts passiert, zu den Eltern, die bereits mit dem Essen warteten.

„Wie siehst du denn aus?“, rief die Königin entsetzt. „Du bist ja ganz, ganz ... ich weiß nicht wie, im Gesicht!“

